



## INFORMATIONEN - MITTEILUNGEN - ANREGUNGEN

aus der Gemeinschaft für die Gemeinschaft  
hrsg. vom Nationalvorstand des OFS Deutschland

### In dieser Ausgabe:

#### EIN WORT ZUVOR

#### PAPST FRANZISKUS

- Botschaft zum Weltfriedenstag am 1. Januar 2018

#### FRANZISKANISCHE FAMILIE INTERNATIONAL

- aus dem Weihnachtsbrief des OFM-Generalministers

#### OFS INTERNATIONAL

- Gebetsintentionen für 2018

#### OFS NATIONAL

- 41. Religiöse Woche des FKA  
- EUFRA-Statut

#### OFS REGIONAL

- Einladung zu einem meditativen Spaziergang zum  
Sonnengesang auf der Landesgartenschau 2018 in  
Würzburg

#### EIN WORT ZUVOR

Liebe Schwestern und Brüder,  
diese Ausgabe der Schnellen Botin erreicht Euch „zwischen den Jahren“ – in der Weihnachtsoktav.  
„O du fröhliche Weihnachtszeit – freue dich, o Christenheit“, so singen wir in diesen Tagen. Aber es ist so eine Sache mit der Freude. Wir alle sehnen uns danach, froh leben zu können, mit Freude im Herzen. Doch oft überwiegen die Sorgen, die vielen Aufgaben, die ungelösten Fragen, mit denen uns unser Alltag konfrontiert.  
Freude kann man nicht verordnen. Freude kann man nicht einfach wie mit einem Lichtschalter anknipsen. Freude kann man auch nicht perfekt vorausplanen. Freude wird einem letztlich immer geschenkt.  
Freude hat deshalb etwas mit Dankbarkeit zu tun. Sich immer wieder bewusst machen, wofür ich im Alltag dankbar sein kann und darf; was mein Leben reich und erfüllt macht, oft auch mit kleinen Dingen.  
Ist unser Leben vielleicht deshalb manchmal so wenig von Freude erfüllt, weil uns solche alltäglichen Momente des Glücks, des 'Sich – freuen – Könnens' abgehen? Vieles ist in unserem Alltag so selbstverständlich geworden, fast alles gibt es in einem solchen Überfluss, dass wir es oftmals gar nicht mehr zu schätzen wissen.  
Ja, vielleicht legt uns die Weihnachtszeit mit ihrem Ruf „Freuet euch“ eine weitere Grundhaltung wieder neu in Erinnerung: sich wieder einmal die Zeit zu nehmen, inne zu halten und sich fragen: wofür darf ich dankbar sein in meinem Alltag? Was macht mein Leben wertvoll; lebenswert? Das können Menschen sein: der Partner, die Partnerin; die Kinder; die Schwestern und Brüder in der Gemeinschaft des OFS. Das können Momente sein, die mein Herz berühren. Das kann die Erfahrung sein, dass ich in meinen Glauben durch Gott getragen und gehalten bin, auch wenn das gegenwärtige Leben mir viel

abverlangt, zu spüren: Gott gibt mir die Kraft, die ich brauche, um all das bewältigen, was vor mir liegt, was mir auf die Schulter gelegt ist, als Aufgabe, als Verpflichtung.

In seinem bekannten Buch: „Vergiss die Freude nicht!“ schreibt der mittlerweile verstorbene Phil Bosmans über „Glückliche Menschen“:

*Das Glück des Menschen -  
ich habe seine tiefsten Gründe gesucht,  
und das habe ich herausgefunden:  
der Grund liegt nicht im Geld,  
nicht im Besitz, nicht im Luxus,  
nicht im Nichtstun, nicht im Geschäftemachen,  
nicht im Leisten, nicht im Genießen.*

*Bei glücklichen Menschen  
fand ich immer als Grund  
tiefe Geborgenheit,  
spontane Freude an den kleinen Dingen  
und eine große Einfachheit.*

*Ich habe mich immer gewundert:  
Bei glücklichen Menschen fehlt die verrückte  
Gier.  
Niemals fand ich bei glücklichen Menschen,  
dass sie ruhelos, gehetzt, getrieben waren,  
niemals den Hang zur Selbstherrlichkeit.  
Gewöhnlich besaßen sie eine gehörige Portion  
Humor.*

In diesem Sinne wünsche ich Euch – auch im Namen des gesamten Nationalvorstandes –, dass Ihr im neuen Jahr viel Grund zur Freude habt.

pace e bene

Mechthild Händler OFS, Nationalvorsteherin

#### PAPST FRANZISKUS

Papst Franziskus, Botschaft zur Feier des Weltfriedens-  
tages am 1. Januar 2018

#### Migranten und Flüchtlinge: Menschen auf der Suche nach Frieden

1. Friede allen Menschen und allen Ländern der Erde! Der Friede, den die Engel den Hirten in der Heiligen Nacht verkünden, ist eine tiefe Sehnsucht aller Menschen und Völker, vor allem derer, die am stärksten darunter leiden, wenn er fehlt. Unter ihnen, die ich in meinen Gedanken trage und in mein Gebet einschließe, möchte ich einmal mehr an die über 250 Millionen Migranten in der Welt erinnern, von denen 22,5 Millionen Flüchtlinge sind. Bei diesen handelt es sich, wie schon mein geschätzter Vorgänger Benedikt XVI. sagte, um „Männer und Frauen, Kinder, junge und alte Menschen, die einen Ort suchen, an dem sie in Frieden leben können“. Um ihn zu finden, sind Viele von ihnen bereit, auf einer meist langen und gefährlichen Reise ihr Leben zu riskieren, Mühe und Leid zu ertragen, Zäune und Mauern

zu überwinden, die errichtet wurden, um sie von ihrem Ziel fernzuhalten.

Im Geist der Barmherzigkeit umarmen wir all diejenigen, die vor Krieg und Hunger fliehen oder die aufgrund von Diskriminierung, Verfolgung, Armut und Umweltzerstörung gezwungen sind, ihr Land zu verlassen.

Wir sind uns bewusst, dass es nicht genügt, unsere Herzen dem Leid anderer zu öffnen. Es muss noch viel getan werden, bevor unsere Brüder und Schwestern wieder in Frieden in einem sicheren Zuhause leben können. Die Aufnahme des Anderen erfordert konkretes Engagement, eine Kette von Unterstützung und Wohlwollen, eine wache und verständnisvolle Aufmerksamkeit. Ebenso verlangt sie einen verantwortlichen Umgang mit neuen komplexen Situationen, die manchmal zu den zahlreichen bereits bestehenden Problemen hinzukommen, mit den Ressourcen, die stets begrenzt sind. Wenn die Regierenden mit Besonnenheit vorgehen, sind sie imstande, praktische Maßnahmen zu ergreifen, um aufzunehmen, zu fördern, zu schützen und zu integrieren, und auf diese Weise, „soweit es das wahre Wohl ihrer Gemeinschaft zulässt, dem Vorhaben derer entgegenzukommen, die sich einer neuen Gemeinschaft anschließen wollen“. Sie haben eine klare Verantwortung gegenüber der Bevölkerung in ihren Ländern, deren ordentliche Rechte und harmonische Entwicklung sie gewährleisten müssen, damit sie nicht wie der törichte Bauherr erscheinen, der falsche Berechnungen angestellt hat und nicht in der Lage war, den Turm fertigzustellen, dessen Bau er begonnen hatte.

2. Im Hinblick auf die Feier des Großen Jubiläums der 2000 Jahre, seit die Engel in Bethlehém den Frieden verkündeten, erinnerte der heilige Johannes Paul II. an die wachsende Zahl von Flüchtlingen als Konsequenz einer „endlosen und schrecklichen Folge von Kriegen, Konflikten, Völkermorden und ethnischen Säuberungen“, die das 20. Jahrhundert gekennzeichnet haben. Das neue Jahrhundert hat bisher noch keine wirkliche Wende gebracht: Die bewaffneten Konflikte und die anderen Formen organisierter Gewalt verursachen weiterhin Bevölkerungswanderungen innerhalb der nationalen Grenzen und über sie hinaus.

Aber die Menschen wandern auch aus anderen Gründen aus. Dazu gehört zunächst einmal der „Wunsch nach einem besseren Leben, oft auch vereint mit dem Versuch, die Verzweiflung darüber hinter sich zu lassen, dass es ihnen verwehrt ist, sich eine Zukunft aufzubauen. Man bricht auf, um sich wieder mit seiner Familie zu vereinen, um Arbeits- und Ausbildungsmöglichkeiten zu finden. Wer diese Rechte nicht besitzt, lebt nicht in Frieden.

Tragisch ist darüber hinaus, wie ich bereits in der Enzyklika *Laudato si'* betont habe, die Zunahme der Migranten, die vor dem Elend flüchten, das durch die Umweltzerstörung immer schlimmer wird.

Die Mehrheit wandert auf regulärem Weg aus, während manche andere Wege verfolgen, vor allem aus Verzweiflung, wenn das Heimatland ihnen weder Sicherheit noch Zukunftsaussichten bietet und jeder legale Weg unbegebar, versperrt oder zu langsam erscheint.

In vielen Zielländern hat sich eine Rhetorik weit verbreitet, die mit Nachdruck die Risiken für die nationale Sicherheit oder die Belastung durch die Aufnahme der neu Ankommenden betont. Dabei wird jedoch die menschliche Würde missachtet, die jedem zuerkannt werden muss, weil alle Menschen Kinder Gottes sind. Alle, die - vielleicht zu politischen Zwecken - Angst gegenüber Migranten schüren, säen Gewalt, Rassismus und Frem-

denfeindlichkeit, anstatt den Frieden aufzubauen. Dies gibt allen, denen der Schutz eines jeden Menschen am Herzen liegt, Anlass zu großer Sorge.

3. Alle Erkenntnisse, über die die internationale Gemeinschaft verfügt, weisen darauf hin, dass die globalen Migrationsbewegungen weiterhin unsere Zukunft bestimmen werden. Einige sehen sie als Bedrohung an. Ich jedoch bitte Sie, auf sie mit einem Blick des Vertrauens zu schauen, als eine Gelegenheit, eine friedvolle Zukunft aufzubauen.

Die Weisheit des Glaubens schärft diesen Blick, der in der Lage ist wahrzunehmen, dass wir alle „zu einer einzigen Familie [gehören], Migranten und die sie aufnehmenden Gastvölker, und alle dasselbe Recht [haben], die Güter der Erde zu nutzen, deren Bestimmung allgemein ist, wie die Soziallehre der Kirche lehrt. Solidarität und Teilen haben hier ihre Grundlage“.

Diese Worte rufen uns das Bild des neuen Jerusalems wieder ins Gedächtnis. Das Buch des Propheten Jesaja (Kap. 60) und dann das der Offenbarung des Johannes (Kap. 21) beschreiben es als eine Stadt, deren Tore stets geöffnet sind, um Menschen aller Völker eintreten zu lassen; sie bewundern die Stadt und füllen sie mit ihren Reichtümern. Der Friede ist der Herrscher, der sie leitet, und die Gerechtigkeit der Grundsatz, der das Zusammenleben in ihrem Inneren bestimmt.

Auch auf die Stadt, in der wir leben, müssen wir mit einem solchen betrachtenden Blick schauen, das heißt mit einem Blick des Glaubens, der jenen Gott entdeckt, der in ihren Häusern, auf ihren Straßen und auf ihren Plätzen wohnt und die Solidarität, die Brüderlichkeit und das Verlangen nach dem Guten, nach Wahrheit und Gerechtigkeit fördert, mit anderen Worten: der die Verheißung des Friedens verwirklicht.

Wenn wir auf die Migranten und Flüchtlinge schauen, vermag ein solcher Blick zu entdecken, dass sie nicht mit leeren Händen kommen: Neben der wertvollen Prägung durch ihre Heimatkulturen bringen sie ein hohes Maß an Mut und Tatkraft, an Fähigkeiten und Erwartungen mit. Auf diese Weise bereichern sie das Leben der Nationen, die sie aufnehmen. Ein solcher Blick kann auch die Kreativität, die Ausdauer und die Opferbereitschaft unzähliger Menschen, Familien und Gemeinschaften wahrnehmen, die in allen Teilen der Welt den Migranten und Flüchtlingen ihre Türen und Herzen öffnen, auch dort, wo die Ressourcen knapp sind.

Dieser betrachtende Blick kann schließlich auch die Verantwortungsträger des öffentlichen Lebens in ihrem Urteil leiten, so dass die Aufnahmepolitik auf ein Höchstmaß ausgeweitet wird, soweit es das wahre Wohl ihrer Gemeinschaft zulässt, d. h. die Bedürfnisse aller Mitglieder der einen Menschheitsfamilie und das Wohl jedes Einzelnen von ihnen berücksichtigt werden.

Wer von diesem Blick beseelt ist, wird die ersten Ansätze des Friedens erkennen, die bereits aufkeimen, und wird für ihr Wachstum Sorge tragen. So wird er unsere Städte, die oft wegen Konflikten um die Präsenz von Migranten und Flüchtlingen gespalten und polarisiert sind, in Orte des Aufbaus des Friedens verwandeln.

4. Um Asylsuchenden, Flüchtlingen, Migranten und Opfern von Menschenhandel eine Möglichkeit geben zu können, den Frieden, den sie suchen, zu finden, braucht es eine Strategie, die vier Handlungen miteinander verbindet: aufnehmen, schützen, fordern und integrieren. „Aufnehmen“ ruft die Notwendigkeit ins Gedächtnis, die Möglichkeiten zur legalen Einreise auszuweiten, Flüchtlinge und Migranten nicht an Orte zurückzuweisen, wo ihnen Verfolgung und Gewalt drohen, und die Sorge um

die nationale Sicherheit mit der Wahrung der grundlegenden Menschenrechte ins Gleichgewicht zu bringen. Die Heilige Schrift erinnert uns: „Vergesst die Gastfreundschaft nicht; denn durch sie haben einige, ohne es zu ahnen, Engel beherbergt!“

„Schützen“ erinnert an die Pflicht, die unantastbare Würde all jener, die vor einer realen Gefahr fliehen und Asyl und Sicherheit suchen, anzuerkennen und zu wahren und ihre Ausbeutung zu verhindern. Ich denke dabei besonders an die Frauen und Kinder, die sich in Situationen befinden, in denen sie Gefahren und Missbrauch bis hin zur Sklaverei ausgesetzt sind. Gott diskriminiert nicht: „Der Herr beschützt die Fremden, er hilft den Waisen und Witwen auf“.

„Fördern“ verweist auf die Unterstützung bei der ganzheitlichen menschlichen Entwicklung von Migranten und Flüchtlingen. Unter den vielen Mitteln, die dabei helfen können, möchte ich hervorheben, wie wichtig es ist, Kindern und Jugendlichen den Zugang zu allen Stufen der Bildung zu garantieren. Auf diese Weise können sie nicht nur ihre eigenen Fähigkeiten weiterentwickeln und entfalten, sondern sind auch eher in der Lage, auf die Anderen im Geist des Dialogs - nicht der Abschottung und Konfrontation - zuzugehen. Die Heilige Schrift lehrt: Gott „liebt die Fremden und gibt ihnen Nahrung und Kleidung“. Deshalb mahnt sie: „Auch ihr sollt die Fremden lieben, denn ihr seid Fremde in Ägypten gewesen“. „Integrieren“ bedeutet schließlich, es den Flüchtlingen und Migranten zu ermöglichen, voll und ganz am Leben der Gesellschaft, die sie aufnimmt, teilzunehmen - in einer Dynamik gegenseitiger Bereicherung und fruchtbarer Zusammenarbeit bei der Förderung der ganzheitlichen Entwicklung des Menschen in den lokalen Gemeinschaften. So schreibt der heilige Paulus: „Ihr seid also jetzt nicht mehr Fremde und ohne Bürgerrecht, sondern Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes“.

5. Ich wünsche mir von Herzen, dass dieser Geist den Prozess bestimmt, der im Laufe des Jahres 2018 dazu führen wird, dass die Vereinten Nationen zwei globale Pakte definieren und verabschieden - einen für sichere, geordnete und reguläre Migration, den anderen für Flüchtlinge. Als Vereinbarungen auf globaler Ebene stellen diese Pakte einen wichtigen Bezugsrahmen für politische Vorschläge und praktische Maßnahmen dar. Deshalb ist es wichtig, dass sie von Mitgefühl, Weitsicht und Mut inspiriert sind, so dass jede Gelegenheit genutzt wird, den Aufbau des Friedens voranzubringen. Nur so ist es möglich, dass der notwendige Realismus der internationalen Politik nicht dem Zynismus und der Globalisierung der Gleichgültigkeit zum Opfer fällt.

Dialog und Koordinierung stellen tatsächlich eine Notwendigkeit und ureigene Pflicht der internationalen Gemeinschaft dar. Jenseits nationaler Grenzen ist es möglich, dass auch weniger reiche Länder eine größere Anzahl von Flüchtlingen aufnehmen oder besser aufnehmen können, wenn durch internationale Zusammenarbeit die Bereitstellung der notwendigen Mittel gewährleistet ist.

Die Abteilung für Migranten und Flüchtlinge des Dikasteriums für den Dienst zugunsten der ganzheitlichen Entwicklung des Menschen hat 20 Handlungsschwerpunkte vorgeschlagen, die dazu dienen, dass die vier genannten Verben auf politischer Ebene umgesetzt werden, ebenso wie in der Einstellung und im Handeln der christlichen Gemeinschaften. Diese und andere Beiträge möchten das Interesse der katholischen Kirche an dem Prozess, der zur Anwendung der beiden globalen Pakte

der Vereinten Nationen führt, zum Ausdruck bringen. Dieses Interesse spiegelt eine allgemeinere pastorale Fürsorge wider, die mit der Kirche entstanden ist und die sich durch zahlreiche Werke bis in unsere Tage fortsetzt.

6. Die Worte des heiligen Johannes Paul II. inspirieren uns: „Wenn viele den Traum von einer Welt des Friedens teilen und der wertvolle Beitrag von Migranten und Flüchtlingen geschätzt wird, dann kann die Menschheit mehr und mehr zur Familie aller und unsere Welt zum wahren gemeinsamen Haus werden.“ Viele in der Geschichte haben an diesen Traum geglaubt und wie viele haben Zeugnis dafür abgelegt, dass es sich dabei nicht um eine unrealisierbare Utopie handelt.

Zu ihnen muss die heilige Franziska Xaviera Cabrini gezählt werden, die 2017 ihren hundertsten Todestag hat. Heute, am 13. November, wird von vielen kirchlichen Gemeinschaften ihr Gedenktag gefeiert. Diese kleine großartige Frau, die ihr Leben dem Dienst der Migranten widmete und dann ihre Patronin im Himmel wurde, hat uns gelehrt, wie wir diese unsere Brüder und Schwestern aufnehmen, beschützen, fördern und integrieren können. Auf ihre Fürsprache möge der Herr uns allen gewähren, diese Erfahrung zu machen: „Die Frucht der Gerechtigkeit wird in Frieden für die gesät, die Frieden schaffen.“

Aus dem Vatikan, am 13. November 2017

Gedenktag der heiligen Franziska Xaviera Cabrini, Patronin der Migranten

FRANZISKUS

## **FRANZISK. FAMILIE INTERNATIONAL**

### **Weihnachtsbrief des Generalministers OFM**

#### **... Die Erde hat ihre Frucht hervorgebracht**

Weihnachten bedeutet, dass Christus in den Herzen der Gläubigen geboren werden will. Angelus Silesius, ein Mystiker aus den Niederlanden, merkt an: *Und wäre Christus tausendmal in Bethlehem geboren, und nicht in dir: Du bliebest doch in alle Ewigkeit verloren.* Ein mittelalterlicher Zisterzienser fügt hinzu: *Christus wird jedes Mal geboren, wenn jemand Christ wird.*

Franziskus von Assisi schreibt in seiner ersten Ermahnung: *Seht doch, täglich erniedrigt er sich, wie er einst vom königlichen Thron herab in den Schoß der Jungfrau kam. Täglich kommt er selber zu uns und zeigt sich in Demut. Täglich steigt er aus dem Schoß des Vaters in den Händen des Priesters herab auf den Altar.* Christus wird jedesmal auf dem Altar geboren, wenn der Priester die Eucharistie feiert.

Franziskus setzt die Geburt Christi (Weihnachten) und die Eucharistie so sehr gleich, dass er in Greccio, wo er die Grotte von Bethlehem nachbildet, keine Figuren, sondern über der Krippe die Eucharistie feiern will, denn dort *kommt er – der Herr – selber zu uns und zeigt sich in Demut.* Denken wir daran, Brüder und Schwestern, wenn wir in der Heiligen Nacht der Messe beiwohnen und erkennen wir das Kommen des Herrn.

#### **Licht scheint in unserer Dunkelheit**

Ignatius von Antiochien erklärt den Christen von Ephesus das Symbol des Lichts, das in unsere Finsternis scheint, folgendermaßen: *Ein Stern erstrahlte am Himmel, heller als alle Sterne, und sein Licht war unaussprechlich und seine Neuheit erregte Befremden. Alle übrigen Sterne aber samt Sonne und Mond umgaben den Stern im Reigen, er selbst aber übertraf durch sein Licht alle. Und Verwirrung herrschte, woher diese neue, ihnen ungleichartige Erscheinung wäre. Die Folge davon*

*war die Auflösung aller Zauberei und das Verschwinden jeder Fessel der Bosheit. Die Unwissenheit wurde beseitigt, die alte Herrschaft ausgerottet, als Gott in Menschengestalt erschien zu neuem, ewigem Leben.*

In der globalisierten Welt, in der wir heute leben, verlangt es großen Mut, als Kind des Lichts zu leben – und deshalb sind wir oft auch entmutigt. Aber das Licht strahlt weiter, bescheiden und still.

In unserer Welt heute, in der alles im Fluss ist, sind wir eingeladen, den in Jesus menschengewordenen Fels Gottes zu entdecken. Er bietet uns festen und sicheren Halt, der uns stärkt und Frieden in unser Leben bringt.

Der arabische Frühling hatte im Osten ein wenig Hoffnung geweckt, eine Hoffnung, die allzu schnell enttäuscht wurde. Das Weihnachtsfest, das zu uns von einem Licht spricht, das aufsteigt, von einem Stern, der am Himmel aufscheint, lässt uns wieder anfangen zu hoffen. Die Geburt an Weihnachten spricht zu uns in einer Konsumgesellschaft von dem klein gewordenen Wort, das für sich Mäßigung und Niedrigkeit wählt und uns daran erinnert, dass das Glück nicht darin besteht, zu wachsen oder sich zu vermehren, sondern sich auf unsere Schwestern und Brüder zu konzentrieren. Die Geburt Christi belebt die christliche Hoffnung und nimmt uns die Angst vor der Zukunft.

Leo der Große schrieb: *Lasst uns Gott dem Vater durch seinen Sohn im Heiligen Geiste danken! Hat er doch um seiner reichen Barmherzigkeit willen, mit der er uns liebte, sich unser erbarmt, und obgleich wir tot waren durch Sünden, uns lebendig gemacht mit Christus, damit wir neue Schöpfung seien in ihm, neue Werke seiner Hände.*

Fröhliche Weihnachten.

Möge der Sohn der Jungfrau Maria eure Herzen mit Freude erfüllen.

Michael A. Perry OFM, Generalminister

## **OFS INTERNATIONAL**

### **Gebetsintentionen für 2018**

Vom CIOFS-Präsidium wurden wieder monatliche Gebetsintentionen vorgelegt, die nicht nur die Anliegen von Papst Franziskus aufgreifen, sondern auch zum Gebet für den OFS einladen, z.B. für die nationalen Gemeinschaften, die in dem betreffenden Monat Kapitel oder Visitation haben, oder das CIOFS-Präsidium, wenn es zur Sitzung zusammenkommt (siehe Beilage).

## **OFS NATIONAL**

### **41. Religiöse Woche des Franziskanischen Krankenapostolats (FKA)**

Unter dem Thema „Durch das Gotteslob zur Schönheit des Glaubens finden“ fand sie vom 15. bis zum 21. Oktober 2017 im Caritas- Freizeit- und Begegnungszentrum „St. Elisabeth“ in Altötting statt. In den gemeinsamen Tagen wurde das neue Gotteslob auf abwechslungsreiche Weise genutzt und dabei die Vielfältigkeit dieses neuen Gebet- und Gesangbuches entdeckt. Wir hielten Andacht in der Gnadenkapelle und hatten eine interessante Führung im Wallfahrtsmuseum. Pater Siegbert Mayer gab uns aufschlussreiche Informationen und Einblicke zum Sonnengesang des Franz von Assisi. Pater Norbert Schlenker, der neben dem Amt des Guardians in Altötting auch das Amt des stellvertretenden Wallfahrtsdirektors innehat, berichtete über seine vielfältigen Aufgaben und „Baustellen“, so zum Beispiel die Renovierung und Umgestaltung der Bruder-Konrad-

Kirche, aber natürlich auch über das Wallfahrtsgeschehen in Altötting und den damit verbundenen Aufgaben. In drei Gruppengesprächen wurden die bisherigen Erfahrungen mit dem Gotteslob thematisiert aber auch die Frage gestellt, wo zeigt sich für mich die Schönheit des Glaubens oder wurde mir in der Begegnung mit anderen Menschen schon einmal Bitteres süß. Wir konnten Dank Pater Fritz Korte täglich die Heilige Messe feiern und hatten die Möglichkeit, uns ausreichend Zeit zum Gebet zu nehmen und in gemütlicher Runde den Tag ausklingen zu lassen. Umrahmt wurden die Tage durch die Laudes und die Komplet.

Am Mittwochabend besuchte uns Elisabeth Fastenmeier. Sie ließ es sich nicht nehmen, als Regionalvorsteherin von Bayern, Anni Schlecht für 65 Jahre Zugehörigkeit zum OFS zu gratulieren und für ihre vielen Tätigkeiten und Aufgaben innerhalb des OFS zu danken. Danach bot unter der Leitung von Christian Randl die Gruppe Autingas (ursprüngliche Bezeichnung für Altötting) eine gekonnte Mischung aus Text, rhythmischen Liedern und Bildern dar. Ausgehend von den Lebensbeschreibungen des Franz v. Assisi und des Papstes Franziskus zogen treffend ausgewählte Texte einen Vergleich zwischen den Lebensumständen der damaligen Zeit und der Situation der Menschen heute. Joachim und Pia Kracht

### **EUFRA-Statut**

Die Delegierten haben beim letzten Nationalkapitel des OFS Deutschland ein EUFRA-Statut „ad experimentum“ beschlossen. Wer dieses Statut haben möchte, kann sich gerne an die Redaktion wenden.

Für EUFRA zuständig sind in den nächsten drei Jahren Edelgard Gard (Länderbeauftragte), Gerti Theobald (stellvertretende Länderbeauftragte), Mechthild Händler (Vertreterin des Nationalvorstandes und Sprecherin des Teams), P. Hermann-Josef Schlepütz OFM (geistlicher Assistent).

## **OFS REGIONAL**

### **Einladung zu einem meditativen Spaziergang zum Sonnengesang auf der Landesgartenschau 2018 in Würzburg**

Den Glauben wachsen lassen – unter diesem Motto bieten die Veranstalter der Landesgartenschau in Würzburg vom 12.04.- 07.10.2018 geistlichen Gemeinschaften die Möglichkeit, ihre Spiritualität den Besuchern näher zu bringen. Als franziskanische Familie in der Diözese Würzburg gestalten wir daher am 02.06., 14.06., 04.08., 08.09. und 29.09.2018 einen meditativen Spaziergang über das Landesgartenschauareal für alle Interessierten. An ausgesuchten Stationen werden wir den Sonnengesang des Franz von Assisi mit dem Lobpreis des Schöpfers durch die Schöpfung vorstellen, sowie singend und betend betrachten. Wir treffen uns zu den genannten Terminen jeweils um 14:30 Uhr am Kirchenpavillon auf dem Landesgartenschauareal. Vom Würzburger Hauptbahnhof gibt es übrigens einen Buspendelservice zum Landesgartenschauareal am Hubland. Auch Parkplätze sind vorhanden. Wer noch einen zusätzlichen Tag in Würzburg verbringen möchte, hat die Möglichkeit, im nahegelegenen Schönstattzentrum auf der Marienhöhe zu übernachten. Gerne stehe ich Euch für weitere Auskünfte zur Verfügung.

Pia Kracht

### **Kontaktadresse der Redaktion:**

Mechthild Händler,  
Schwarzmannstr. 4, D 36039 Fulda

